

Jeřábek, Dušan

Zusammenfassung

In: Jeřábek, Dušan. *Vítězslav Hálek a jeho úloha ve vývoji české literární kritiky 19. století*. Vyd. 1. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1959, pp. 151-[155]

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/119018>

Access Date: 24. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

ZUSAMMENFASSUNG

Vorliegende Arbeit befaßt sich mit dem am wenigsten durchforschten Wirkungsfeld der literarischen Tätigkeit des tschechischen Dichters, Prosaikers und Dramatikers V. Hálek (1835—1874), nämlich mit seiner literaturkritischen Tätigkeit. Die Entwicklung der literaturkritischen Anschauungen Háleks verfolgt diese Studie unter stäter Berücksichtigung der Gesamtentwicklung unserer Literaturkritik der 50er—70er Jahre. Sie beachtet in Hauptzügen auch das vorangehende Stadium unserer Kritik (d. h. in der Zeit der Wiedergeburt) und behandelt die Entwicklung der tschechischen Kritik nach Háleks Tode bis zum Anfang der 90er Jahre.

I. DIE ENTWICKLUNG DER LITERATURKRITISCHEN ANSCHAUUNGEN IN DER EPOCHE DER WIEDERGEBURT.

Die Anfänge der tschechischen Literaturkritik hängen mit den Anfängen der neutschechischen Wissenschaft und Literatur zusammen. Die ersten Anregungen gingen von J. Dobrovský aus. Die zentrale Bedeutung für die Entwicklung der Literaturkritik in der Zeit der Wiedergeburt hatte jedoch Josef Jungmann. In seiner Auffassung werden Wissenschaft und Dichtkunst zu Trägern der Ideen des nationalen und gesellschaftlichen Fortschrittes. Jungmann verfißt den Gedanken der Einheit von Inhalt und Form im literarischen Kunstwerk. Sein literarisches Programm übt einen sehr spürbaren Einfluß auf weitere Vertreter der tschechischen Kritik aus (Safařík, Palacký, Čelakovský, Tyl). Tyl stellt der Kritik die Aufgabe, die Kunst dem Leben näher zu bringen. Er tritt für die Forderung des ideenmäßigen Charakters der Kunst auf. In seiner Deutung des Machaschen Werkes treten innere Widersprüche zu Tage. Auch V. B. Nebeský bemühte sich um die Lösung der Beziehung der Kunst zur Wirklichkeit, wenn auch ohne Erfolg. K. Havlíček schuf kein kritisches System, aber er verstand es, der tschechischen Literatur den Weg zu den Quellen der fortschrittlichen europäischen Kultur zu öffnen und unsere Literatur aus dem kleinbürgerlichen Duckertum zu befreien. Mit seinen literarischen Anschauungen näherte sich Havlíček den radikalen Demokraten (Sabina, Frič), die die gesellschaftliche Funktion der Literatur besonders betonten und auf diese Weise den Weg für die Generation V. Háleks und J. Nerudas anbahnten.

II. DIE ANFÄNGE DER KRITISCHEN TÄTIGKEIT V. HÁLEKS UND SEINE TEILNAHME AM KAMPF DES MAI-KREISES MIT DEN KONSERVATIVEN IN DEN JAHREN 1858—1859.

Grundsätzliche Veränderungen in gesellschaftlicher Verfassung Europas nach 1848 fanden auch in der tschechischen Literatur der 50er Jahre ihren Niederschlag. Die junge dichterische Generation war ideologisch mit fortschrittlichen europäischen literarischen Strömungen verwandt und verfocht auf dem Gebiet der Literatur das Recht auf die Gedankenfreiheit. J. V. Frič veröffentlicht im Almanach Lada-Niöla seine Novelle „Život sváteční“, in der er H. Heine verteidigt; dadurch ruft er die Empörung der tschechischen Rückschrittler hervor. Der Almanach Mai (1858), den V. Hálek und J. Neruda organisierten, drückte die Bestrebungen der jungen Dichter aus, die tschechische Literatur zur Teilnahme an dem Aufbau des neuen nationalen Lebens heranzuziehen. Die Konservativen beschuldigten die Jungen als „Kosmopoliten“; daraus entwickelte sich eine Diskussion über das Wesen der Nationalliteratur. K. Sabina und J. Neruda stellten sich gegen den Nationalismus, der nur ein Deckmantel der Rückschrittlichkeit war. In seinem Aufsatz „Básnictví české v poměru k básnictví vůbec“ (Die tschechische Dichtung in ihrem Verhältnis zur Dichtung überhaupt) verteidigte Hálek die Auffassung, daß die Dichtung sich auf die Darstellung des allgemeinen Menschentyps mit übernationalen, allgemeinmenschlichen Charakterzügen orientieren soll. Der Beitrag dieses Aufsatzes ist darin zu suchen, daß sich Hálek um eine neue Begrenzung des Begriffs der nationalen Literatur bemüht. Er wollte die gedankliche Isolation der tschechischen Literatur sprengen und dieser die führende Rolle im nationalen Leben erkämpfen. Háleks Studie enthält eine Reihe konkreter Forderungen: Erweiterung des ideologischen Horizonts der tschechischen Literatur, Bereicherung ihrer formalen Fähigkeit, Entfaltung aller poetischen Gattungen im tschechischen Schrifttum. Das Ziel der Kunst soll nach Háleks Überzeugung die moralische Erziehung des Menschen sein. Hálek wollte die tschechische Literatur zur Kunst der Typisation bringen. Sein Irrtum bestand jedoch darin, daß er die spezifischen Züge der Literatur für unwesentlich, für ein Hindernis der allgemeinen Gültigkeit des Kunstwerkes hielt. Er ist nicht ins Klare gekommen in der Frage, von welchen konkreten Werten man den Begriff der Dichtkunst überhaupt abstrahieren kann. Darum verwandelte sich in seiner Studie dieser Begriff in bloße Fiktion. Die negativen Folgen seines theoretischen Irrtums wirkten sich wiederholt in Háleks eigenem literarischem und dramatischem Schaffen aus.

III. HÁLEKS KRITISCHE KÄMPFE UND SEINE ENTWICKLUNG IN DEN JAHREN 1860—1871.

Die Auseinandersetzung der um den Mai-Almanach konzentrierten Dichtergruppe mit den Konservativen war der Ausdruck der wachsenden Spannung innerhalb des Bürgertums. Der Zusammenbruch des österreichischen Absolutismus (1860) brachte neue Bedingungen für die Entwicklung der tschechischen Literatur. Das politische Leben konnte sich wieder entfalten, es kam zur Lockerung der Zensur und zur Gründung einer Reihe neuer tschechischer Pressorgane. Hálek und seine Genossen bemühten sich in dieser Zeitspanne um die Erklärung der ideellen Grundlage der tschechischen Literatur. Wiederum wurde die Frage der Beziehung der Literatur und der Wirklichkeit, der nationalen und „allgemeinen“ Literatur angeschnitten. Die grundlegenden in der Zeitschrift „Kritická příloha k Národním listům“ und „Literární příloha“ veröffentlichten Abhandlungen brachten die Überzeugung des Mai-Kreises zum Ausdruck, daß die Fortschrittlichkeit, Ideenhaftigkeit und Wahrheit die höchsten literarischen Werte darstellen.

Lage und Stand unserer Kritik in diesem Zeitabschnitt: Außer Hálek gehörten zu den Vertretern der progressiven Strömung in der tschechischen Kritik Sabina, Neruda, F. Schulz;

neben diesen spielt auch der Literaturkritiker und Ästhetiker Josef Durdík eine bedeutende Rolle. Hálek verfolgte als Kritiker vor allem die gedanklichen Qualitäten des literarischen Werkes. In K. H. Mácha und Božena Němcová sah er die bedeutendsten Vertreter der neuen Strömung in unserer Literatur. Mit vollem Verständnis trat Hálek auch an das Werk V. K. Klicperas und J. Ev. Purkyněs. Das Studium der tschechischen Wiedergeburt verstärkte Hálek in der Anschauung, daß die treibende Kraft unserer nationalen Entwicklung in der Neuzeit die Volksschichten waren. Er betonte die national-messianistische Rolle der tschechischen Erwecker und wies dabei auf ihren volkstümlichen Ursprung hin. Das Streben nach der Weltgeltung der tschechischen Literatur war in diesem Zeitabschnitt der kritischen Entwicklung Háleks durch die Bemühungen um eine feste Verwurzelung der zeitgenössischen tschechischen Kultur in der nationalen Vergangenheit begleitet. Es ging ihm keinesfalls um eine Glorifizierung des Vergangenen, sondern um eine aktive Anknüpfung an die Tradition der Wiedergeburt. In diesem Sinne bekannte sich Hálek zu J. K. Tyl und wies die Unaufrichtigkeit der offiziellen Tyl-Feierlichkeiten zurück. Er sah deutlich, daß das wohlhabende Bürgertum zur nationalen Kultur keine innerliche Beziehung besaß, weil ihm die Empfindungsweise der Volksmassen verloren ging. Hálek protestierte gegen den Mangel an Verständnis, auf welchen in den konservativen Kreisen das Werk Nerudas stoß. Er schätzte Nerudas „Knihy veršů“ vor allem wegen ihrer gedanklichen Bedeutsamkeit, tschechischer Eigenart, Lebenswahrheit hoch ein und betonte, daß sich im Kunstwerk diese Eigenschaften einander bedingen. Nach und nach wurde sich Hálek klar über das Wesen der realistischen Gestaltung der Realität. Der Roman J. Křičenskýs führte Hálek zu der Erkenntnis, daß die künstlerische Wahrheit keinesfalls ein bloßes Nachzeichnen der Natur bedeutet; er kam zu der Ansicht, daß der Künstler die objektive Realität nur durch eigenartig künstlerische Mittel, durch eine spezifisch dichterische Sicht bewältigen kann. Von diesem Standpunkt aus kritisierte Hálek die Dichtungen J. Jahns, M. Mifiovskýs, M. Krajiníks, V. Šolcens, als auch die Erzählung V. Vlček (Jan Pašek z Vratu). — Hálek betonte die Bedeutung guter Übersetzungen für die tschechische Literatur. Er war — wie auch Jungmann — davon überzeugt, daß der Einfluß fremder Literaturen die nationale Eigenart der Wortkunst nicht bedrohen muß. In diesem Zeitabschnitt nahm Hálek eine immer mehr und mehr kritische Stellung zum Romantismus ein; er wies darauf hin, daß der Romantismus im Gegensatz zur klassischen griechischen Dichtung eine Abkehr vom Leben bedeutet. — Hálek verdiente sich um die Gründung des Vereins „Umělecká beseda“ und gab diesem auch das Programm. „Umělecká beseda“ sollte vor allem der Unterstützung der tschechischen, mit den Ideen der Humanität erfüllten Kunst dienen. Hálek sah immer deutlicher, daß die allmenschliche Geltung der Kunst ihre nationale Eigenart als Vorbedingung hat. Diese Ansicht zeigte auch Háleks inniges Verhältnis zur Volkspoesie (besonders der slawischen), in der er den Anreger des Fortschritts in der modernen Literatur sah. Die Klärung der Frage des nationalen Wesens des künstlerischen Schaffens und seiner Beziehung zur Realität äußerte sich auch in Háleks vertieftem Verständnis des Werkes W. Shakespeares. Hálek erkannte, daß die nationale Eigenart den spezifischen Wesenszug jedweder Gesellschaft bildet und daß sie daher auch den Wesenszug eines jeden Werkes bilden muß, daß ein wahres Bild des Lebens zu geben bestrebt ist.

IV. DIE LETZTE EPOCHE DER KRITISCHEN TÄTIGKEIT HÁLEKS (1872—1874).

Hálek und seine Genossen bemühten sich in dieser Zeit um die Konsolidierung der nationalen Gesellschaft. Neruda betonte die nationale Funktion der Kunst. Auch F. Schulz verlangte von der Literatur konsequente Erfüllung ihrer national-gesellschaftlichen Sendung und setzte sich für den Realismus ein. Neruda und Schulz verfolgten aufmerksam Háleks dichterisches

Schaffen. Gegen Schulzens positive Bewertung des Hálekschen Buches „V přírodě“ trat Josef Durdík polemisch auf. — Hálek zeigte in dieser Epoche ein außerordentliches kritisches Interesse an der heimischen Wortkunst: dies fand in einer Reihe von Referaten über die Dichtungen von Sv. Čech, L. Quis, El. Krásnohorská, Ot. Červinka, R. Mayer, A. V. Šmilovský und anderen den Niederschlag. Hálek stellte die Forderung, daß die Idee des Werkes gesetzmäßig aus dem Thema des Werkes folgen, daß der Dichter das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden und das Kunstwerk den architektonischen Gesetzen unterordnen muß. Der wahre Künstler strebt nach Háleks Überzeugung in seinem Schaffen der Gegenwart zu. — Als Vorbild der Lebenswahrheit und gesellschaftlichen Wirksamkeit der Kunst galt für Hálek das Werk Gogols und Turgeněvs. Gogol wirkte auf Hálek als Kritiker, Turgeněv beeinflusste auch das eigene dichterische Schaffen Háleks. Hálek wollte die tschechische Literatur auf den Weg der Gogolschen Satire bringen. Deshalb verlangte er vom Kunstwerk Tendenz, das heißt gesellschaftliche Wirksamkeit. Dadurch half er der Entwicklung der tschechischen Literatur in der Richtung zum kritischen Realismus. Besonders tief wurde Hálek durch Turgeněvs „Aufzeichnungen eines Jägers“ beeindruckt. Er wußte bei diesen die Kunst der Charakteristik zu schätzen. Háleks Propagation der Werke Turgeněvs wirkte auf die Festigung der Beziehungen zwischen der unseren und der russischen Literatur. Mit steigendem Interesse verfolgte Hálek die slawische Kultur überhaupt. Er befaßte sich mit dem Studium der slawischen Literaturen, besonders der Volks poesie. Er sah in der mündlich überlieferten Dichtung den Ausdruck der Lebensrealität, in der Volks poesie gleichsam das Heilmittel gegen alle „Krankheiten“ der Kunst poesie. In seinem Studium der Volksdichtung fand Hálek die Bestätigung dessen, daß der nationale Charakter der Kunst die Vorbedingung ihres Weltcharakters bildet, daß das Kunstwerk der Ausdruck der Lebenswahrheit, die dichterische Gestaltung der Realität sein muß. Diese Überzeugung bestimmte auch Háleks kritische Beziehung zu den Werken der fremden Literaturen. Am meisten schätzte er Longfellow, Heine, Kálidás. Kálidás' Sakuntala bracht ihn zu Überlegungen über das Wesen des Lesedramas: das Dramatische ist nach Hálek mit dem künstlerischen Wert des Spieles keinesfalls identisch. — Negativ war Háleks Beziehung zu V. Hugo, an dessen Gedichten er den unfruchtbaren Verbalismus aussetzte.

V. DIE GRUNDLEGENDEN ENTWICKLUNGSTENDENZEN DER TSCHECHISCHEN LITERATUR NACH HÁLEKS TODE.

Nach Háleks Tode wurden die Auseinandersetzungen über die Frage der Nationalität und des Kosmopolitismus in der Kunst und über das Problem des Realismus, und zwar zwischen den Dichtern der Gruppe von J. Vrchlický und den Kritikern der älteren Generation um Vlček Revue Osvěta, wiederum lebendig. E. Krásnohorská und F. Schulz setzten an Vrchlickýs Schule den sprachlichen Artismus und Mangel an nationaler Eigentümlichkeit aus. Den Anlaß zum Streit gab S. Pinkasens Artikel in Revue Slave, wo Háleks dichterisches Vermächtnis negativ kritisiert wurde. Der Mangel an Verbundenheit mit dem heimatlichen Boden setzte an Vrchlickýs Schule auch J. E. Kosina aus, der aber gleichzeitig Háleks episches und dramatisches Schaffen ungünstig beurteilte. Die konstruktive Funktion der Poesie Vrchlickýs erkannte deutlich H. Babička und besonders J. Neruda. Im Namen der jungen Dichtergeneration bekannte sich zu Neruda J. V. Sládek. Mit dem Problem der Nationalität in der Kunst beschäftigte sich tiefgreifend der Kritiker H. G. Schauer. Er wies auf einige negative Züge des tschechischen nationalen Lebens, die sich auch in der Literatur äußerten. Er verlangte von dem Kunstwerk, es solle den inneren Sinn des nationalen Wesens, den geistigen und sittlichen Charakter des Volkes ausdrücken. Schauer wußte auch empfindlich die Grenze zwischen dem Naturalismus und Realismus zu finden. Er stellte die Forderung auf, das realistische Werk

soll ein typisches Bild des gesellschaftlichen Lebens geben, es soll dessen Ausdruck, Gestaltung und gleichzeitig dessen Kritik sein. Einige der Hauptgrundsätze Schauers fanden in den 90er Jahren ihre Fortsetzung bei F. X. Salda, der in Schauer einen der Vorkämpfer der modernen Epoche der tschechischen Kritik richtig erkannte. Zu den Wegbereitern dieser neuen Epoche gehörten doch neben Schauer noch zwei andere Kritiker, nämlich L. Čech und der Ästhetiker O. Hostinský. Beide trugen in hervorragendem Maße zur Klärung der Prinzipie des künstlerischen Realismus bei: das realistische Werk soll nach ihnen ein Anlaß des höheren geistigen Lebens des Menschen, eine Förderung der Entwicklung der Lebenskräfte der Nation sein. Diese Auffassung der Funktion der Kunst verknüpft die Generation Háleks mit derjenigen der 80er und 90er Jahre.

Übersetzt von D. Cepková

